

Wolfgang Streit

Über das Licht und die Lichtgestalt des Menschen

»Das Licht kommt nicht von außen; es ist in uns, selbst wenn wir keine Augen haben.« Jacques Lusseyran beschließt mit diesem Satz sein Werk ›Das wiedergefundene Licht‹ – die Autobiografie eines Menschen, den seine Blindheit sehen lehrte. Sein Todestag jährt sich bald zum 45. Mal – er starb am 27. Juli 1971 bei einem Autounfall. Es war ihm vergönnt, trotz (oder gerade wegen) seiner vollständigen Erblindung ein inneres Licht zu erleben, und hierin eine Quelle von Kraft, Orientierung und Initiative zu finden. In der vorliegenden Skizze sei – auch in Erinnerung an Jacques Lusseyran – auf Fahrten hingewiesen, das Licht in einem größeren Zusammenhang als dem der bloßen Beleuchtung zu sehen.

Licht spielt seit alters her in allen Kulturen eine zentrale Rolle. Die Frage, wie das Licht in die Welt kommt, führte zu Vorstellungen, die je nach Region und Zeit unterschiedlich ausfielen.² Für die Griechen war es Prometheus, der »Vorausdenkende«, der gegen den Willen des Göttervaters Zeus den Menschen das Feuer und damit auch Licht brachte. Dafür wurde er hart bestraft. Im Christentum hat das Licht ein besonderes Gewicht: »Im Urbeginne war das Wort«, heißt es im Prolog des Johannes-Evangeliums »und [...] in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in die Finsternis; aber die Finsternis hat es nicht aufgenommen.« Am Anfang der göttlichen Schöpfung stand demnach also innerhalb des »Wortes« das Licht, und auch das Alte Testament setzt in der Genesis das Licht an den Anfang der Entstehung der Welt. Jesus sagt über sich selbst: »Ich Bin das Licht der Welt« (Joh 8,12). Nach Kapitel 21, 23 der Offenbarung des Johannes bedarf das himmlische Jerusalem »keiner Sonne noch des Mondes, dass sie scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie«. Die einschlägigen Konkordanz geben im Alten und Neuen Testament an die achtzig Mal Hinweise zum Stichwort »Licht«. Der Sufismus, der seine Wurzeln weit vor dem Islam sieht, spricht von der Bedeutung des Lichts als Mittler zwischen der diesseitigen und der göttlichen Welt wie auch von einem »Licht-

1 Jacques Lusseyran: ›Das wiedergefundene Licht‹, Stuttgart 2015¹⁴.

2 Jean Chevalier & Alain Gheerbrant: ›Dictionnaire des Symboles‹, Paris 1982, S. 584 ff., Stichwort »Lumière«.

3 Henry Corbin: ›L'Homme de Lumière dans le Soufisme Iranien‹, Sieron 1971. Übersetzt von Annemarie Schimmel unter dem Titel: ›Die smaragdene Vision. Der Licht-Mensch im persischen Sufismus‹, München 1989.

4 Vgl. Sure 64, 8 und insbesondere den »Lichtvers« in Sure 24, 35.

5 Rudolf Steiner: ›Anthroposophischer Seelenkalender‹, Dornach 2012.

6 Esoterische Stunde vom 24. Oktober 1905 in ders.: ›Aus den Inhalten der esoterischen Stunden – Band I: 1904-1909‹ (GA 266/I), Dornach 1995, S. 58.

Erdumkreis und Kosmos – Dunkelheit voller Licht

7 Ders.: ›Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24‹, Dornach 1994, S. 66.

8 Vgl. Arthur Zajonc: ›Die gemeinsame Geschichte von Licht und Bewußtsein‹, Hamburg 1994, S.12ff. Inzwischen wird das Buch verlegt durch den Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2008.

9 Astrophysiker und Astronomen sprechen vom Olberschen Paradoxon und erklären die Schwärze des Nachthimmels unter anderem mit der sogenannten gekrümmten Raumzeit, ein Phänomen, das sich aus der Relativitätstheorie herleiten lässt. Hier wird eine einfachere Erklärung versucht.

10 Um den rechten Mo-

Menschen«³. Der Koran beschreibt Allah als den, der das Licht auf die Erde hinabgesandt hat⁴ – auch für Muslime ist das Licht also göttlichen Ursprungs. Im Buddhismus und Hinduismus gibt es ebenfalls vielfältige Bezüge zum Licht, genau so in der Religion des Zarathustra – Zarathustra bedeutet »der Stern«.

In Rudolf Steiners Werk, und vor allem in vielen seiner Meditationen, wird immer wieder auf das Wesen des Lichtes hingewiesen. Im ›Seelenkalender‹⁵ finden sich an die dreißig Mal Metaphern für das Licht. In einer Meditation wird das Selbst des Menschen imaginiert »strahlender als die Sonne, reiner als der Schnee, feiner als der Äther«⁶. Der ›Grundsteinspruch‹ schließt mit den Worten: »Göttliches Licht, Christus-Sonne / Erwärme unsere Herzen / Erleuchte unsere Häupter«⁷.

Handelt es sich dabei lediglich um schöne Metaphern, um klangvolle Allegorien? Was offenbart sich im Licht? Wie weit verdichtet es sich ins Physische?

Zunächst: Licht ist selbst unsichtbar! Wir nehmen einen Lichtstrahl nur wahr, wenn dieser direkt das Auge trifft. Der amerikanische Physiker Arthur Zajonc hat einen »Lichtkasten« konstruiert, in den zwar Licht hineinscheint, das jedoch vom Betrachter nicht wahrzunehmen ist. Die Kiste erscheint im Innern dunkel, völlig schwarz. Das ändert sich, wenn man einen Gegenstand hineinhält: Dieser wird mit einem Male sichtbar, weil er das Licht nun reflektiert und so das Auge der Betrachtenden direkt erreicht.⁸ Solange das Licht schräg oder senkrecht zur Augenachse strahlt, ist es nicht wahrnehmbar und der Raum wirkt dunkel. Die Dunkelheit mit der Abwesenheit von Licht zu erklären mag für Höhlen und andere geschlossene Räume gelten, beschreibt jedoch nicht die ganze Wirklichkeit. Wie verhält es sich mit dem Nachthimmel – ist er so dunkel, wie es scheint?⁹

Diese Frage ist alt, sie wurde schon zu Zeiten des Astronomen Johannes Kepler (1571-1630) diskutiert. Das Lichtkasten-Experiment lässt sich auf freiem Felde leicht reproduzieren: man betrachte in einer wolkenfreien Nacht den dunklen Himmel und warte, bis ihn ein Objekt durchquert, beispielsweise die Internationale Raumstation ISS.¹⁰ Eben war der Himmel – abgesehen von den Sternen – noch stockfinster, doch nun durchheilt ihn die Raumstation leuchtend hell und mit bloßem Auge gut sichtbar von Westen kommend während mehrerer Minuten in östlicher Richtung. Für einen Erdumlauf benötigt die ISS rund anderthalb Stunden – hin und wieder kann sie also zweimal in derselben

Nacht gesehen werden. Nicht wenige Menschen glauben, die Raumstation würde durch eigene Bordlampen so hell leuchten. Dem ist nicht so und das würde in 400 km Höhe auch keinen Sinn machen. Es ist vielmehr die für den Betrachter unter dem Horizont stehende Sonne, die die Raumstation so hell erstrahlen lässt. Die Sonnenstrahlen aber sind immer da, auch wenn die Raumsonde längst verschwunden ist, und sie waren es, bevor sie sichtbar wurde. Der Himmel erscheint zwar dunkel, ist aber durchgehend, auch nachts, von Licht erfüllt.

Zu dieser Einsicht konnte man schon immer und auch ohne Raumstationen oder Satelliten kommen: Egal auf welcher Höhe über dem Horizont der Mond oder die Planeten sich befinden – sie sind sichtbar! Sie sind es, weil sie von der Sonne angestrahlt werden und das Sonnenlicht auf die Erde reflektieren. Die Erde selber erscheint dem Beobachter aus dem Weltraum, je nach Blickrichtung, blau, rubinrot oder grün.¹¹

Alexander Gerst, der 2014 für rund sechs Monate in der ISS die Erde umrundete, berichtet unter anderem von der ungeheuren Zahl von Sternen, die von dort oben sichtbar sind – so viele, dass er selbst bekannte Sternbilder nicht mehr unterscheiden konnte. Der Erdumkreis und unser Sonnensystem wie auch der gesamte Kosmos sind lichtdurchströmt. Licht ist im Kosmos allgegenwärtig. Milliarden von Sternen strahlen unablässig in alle Richtungen. Dunkel erscheint der Weltraum nur, wo in unmittelbarer Blickrichtung kein Stern sichtbar ist. So gesehen ist Licht ein Kontinuum im Raum.¹² Die Sufis sprechen von »schwarzem Licht« – und meinen damit Licht, das zwar vorhanden ist, aber nicht erkannt wird. Damit ist auch Licht im geistigen Sinn gemeint. »Licht« nicht zu sehen heißt nicht, dass es abwesend ist. Es ist allgegenwärtig.

Was bedeutet es, dass der Weltraum von Licht erfüllt ist? Und was ist geisteswissenschaftlich gesehen die Ursache, dass es Licht überhaupt gibt? Dazu sagte Rudolf Steiner: »Weiß oder Licht stellt dar das seelische Bild des Geistes.«¹³ Und weiter: »Das Gedankenelement, objektiv geschaut, wird als Licht geschaut, besser gesagt, als Licht erlebt. [...] Im Weltall haben wir Licht, das sinnlich angeschaut wird. Kommen wir aus dem Weltraum heraus, betrachten wir das Weltenall von außen, als was erscheint es da? Als ein Gefüge von Gedanken! Das Weltall – innerlich Licht, von außen gesehen Gedanken.«¹⁴ Und die »Gedanken« beschreibt Steiner in diesem Zusammenhang als die

ment abzuspassen empfiehlt es sich, für das Smartphone oder den Computer eine entsprechende App herunterzuladen, zum Beispiel den »ISS Spotter«: Damit wird für den jeweiligen Ort minutengenau angegeben, wann und wo die ISS zu erwarten ist.

11 Die Erde erscheint nur von der sonnenbeschienenen Seite als »blauer Planet«. Von der sonnenabgewandten Seite ist sie aber aufgrund der Brechung des Sonnenlichts durch die Atmosphäre rubinrot umkränzt – bei einer totalen Mondfinsternis, wie dem »Blutmond« vom September 2015, wird dies anschaulich. Die Astronauten der ISS wiederum können auf der Nachtseite einen zarten smaragdgrünen Lichtsaum erkennen, der die Erde umgibt. Vgl. Günter Paul: »Die Renaissance der Grenze – Lichtspielhaus Erde (10)« in: »Frankfurter Allgemeine Zeitung« vom 01. Januar 2016.

12 Die »schwarzen Löcher«, extrem massereiche Himmelskörper, die selbst Licht anziehen und es gleichsam verschlucken, sprechen nicht gegen diese These, denn sie sind räumlich begrenzt, und »neben« den schwarzen Lö-

Licht und Gedanke

chern strahlt das Licht anderer Sterne.

13 Vortrag vom 6. Mai 1921 in Rudolf Steiner: »Das Wesen der Farben« (GA 291), Dornach 1991, S. 35.

14 Vortrag vom 5. Dezember 1920: a.a.O., S. 115f.

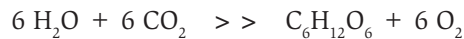
Hüllen für den Willen der geistigen Welt.¹⁵ Die All-Anwesenheit der göttlich-geistigen Schaffensmächte und ihrer Willenskräfte offenbart sich fortwährend im Licht, im überall und immer von Licht durchfluteten Kosmos: Das sichtbare Licht kann imaginativ und phänomenologisch als der für Menschaugen sichtbare Mantel des göttlich-geistigen Willens und der daraus sich bildenden Gedanken angesehen werden.

Die Lyrikerin Rose Ausländer kam auf anderen Wegen zu ähnlichen Einsichten:

Weißt du nicht
daß das Licht
einen Leib hat
in deinem Denken¹⁶

Photosynthese und Energistoffwechsel

Licht ist ein physikalisch und biochemisch hochwirksamer Energieträger. Aus Sprudel entsteht mit Hilfe des Lichts neues Leben – so könnte man die Photosynthese knapp zusammenfassen. Sechs Teile Wasser und sechs Teile Kohlendioxid werden mit Hilfe von Licht in ein Zuckermolekül und sechs Teile Sauerstoff überführt:



Dies ist die Grundlage für die Entstehung von Leben auf der Erde. Licht ist mehr als nur Helligkeit. Das Licht wird vom Chlorophyll der Pflanzen aufgenommen. Die mit dem Licht verbundene Energie erhöht zunächst den Energiezustand im Chlorophyll. Diese Energie wird dann freigesetzt und für die erforderlichen chemischen Reaktionen verwendet. Dabei wird Wasser in Wasserstoff H_2 und Sauerstoff O_2 übergeführt, es entstehen zudem reaktionsfähige Elektronen und Adenosintriphosphat (ATP). Dies enthält, der Name zeigt es an, Phosphor.¹⁷ Weißer Phosphor kann sich schon bei Zimmertemperatur entzünden. Bei vorheriger Lichtexposition leuchtet Phosphor im Dunkeln weiter. Phosphor ist also substanziell-wesenhaft mit Lichtprozessen eng verbunden ($\Phi\omega\varsigma$ = griech. Licht). ATP ist ein entscheidender Energieträger bei biochemischen Reaktionen, mit denen lebensschaffende Prozesse erst möglich werden.

In einer zweiten und jetzt lichtunabhängigen Phase entsteht unter Verbrauch von ATP aus Kohlendioxid Zucker. Phosphat wird abgespalten und Energie freigesetzt. Das verbrauchte ATP

15 Vgl. a.a.O., S. 113f. Psalm 104 drückt es ähnlich aus: »Herr, mein Gott, [...] Licht ist dein Kleid, das du anhast«.

16 Rose Ausländer: »Weißt du nicht« in: »Schweigen auf deine Lippen – Späte Gedichte aus dem Nachlass«, Frankfurt a. M. 1990, S. 136.

17 Phosphate sind Salze und Ester der Orthophosphorsäuren. Dies verändert die chemischen Eigenschaften im Vergleich zum reinen Phosphor, doch befindet sich an zentraler Stelle des Moleküls ein Phosphoratom. Nur der reine weiße Phosphor leuchtet, doch sei diese Eigenschaft hier, ungeachtet der jeweiligen chemischen Modifikation, als allgemeines Signum des Phosphors angesehen. Vgl. Hilma Walter: »Der Phosphor als Heilmittel« in: »Beiblätter der Zeitschrift Natura 1926-1936«, Dornach 2000, S. 133-150.

heißt nun ADP (Adenosindiphosphat) und wird sogleich in ATP rückverwandelt. ATP¹⁸ ist »das Zentrum des gesamten Energiestoffwechsels einer Zelle. [...] Eine einzelne Zelle ist mit etwa einer Milliarde ATP-Molekülen ausgestattet, die jeweils einige tausend Mal pro Tag«¹⁹ als Energiequelle bei chemischen Reaktionen benötigt werden. Die Photosynthese regeneriert das verbrauchte ATP und liefert Glukose als weiteren Energiespeicher. Diese komplexen Vorgänge werden erst durch Licht und lichtverwandte Reaktionen möglich.²⁰ Sie sind die Grundlage für das Entstehen und Wachsen von Pflanzen. Diese werden von Tieren und von Menschen verzehrt und ermöglichen dadurch Leben auf einer höheren Stufe. In der Ernährung sind es daher auch das Licht und die mit dem Licht verbundene Energie, die lebensspendend sind.

Das über die Ernährung aufgenommene Licht hat einen passiven Charakter und folgt den Gesetzmäßigkeiten des Stoffwechsels. Es soll nun der Frage nachgegangen werden, ob der menschliche Organismus in der Lage ist, Licht auch aktiv zu bilden und dadurch selber zu leuchten.

Die Physik beschreibt das Licht als materiefreie elektromagnetische Welle, als eine Energie, die sich – anders als Wasserwellen oder Schallwellen – ohne Medium ausbreiten kann. Das Vakuum ist allerdings nicht »nichts«, denn es hat auch Eigenschaften, beispielsweise kann es auf die Anwesenheit von Ladungen und Magnetfeldern »reagieren«²¹.

Licht mit einer Länge der elektromagnetischen Wellen von etwa 380-780nm²² ist für Menschen sichtbar. Manche Lebewesen wie Bienen können auch im Ultraviolett- oder Infrarotbereich wahrnehmen, andere aufgrund der Beschaffenheit ihrer Netzhaut keine Farben erkennen.²³ Was wir Licht nennen, ist nur ein kleiner Bereich aus dem großen Frequenzspektrum der elektromagnetischen Wellen: zwischen dem extremen Niederfrequenzbereich mit Wellenlängen von 1 km bis 1000 km und der Höhenstrahlung mit Wellenlängen von nur einem Billionsten Millimeter. Zum Vergleich: Mikrowellen oder WLAN haben Wellenlängen in Größenordnungen von 1 bis 10 cm, die UKW-Wellen des Radios liegen bei 10 m. Die Wirksamkeit des Lichts verstanden als elektromagnetische Welle, geht über seine Sichtbarkeit hinaus: Es kann die Haut bronzieren, aber auch verbrennen, deren Krankheiten heilen oder verschlimmern, weil es in ihren Zellstoffwechsel eingreift.

18 ATP, also Adenosintriphosphat, besteht aus einem Zuckermolekül mit nur fünf Kohlenstoffatomen (Ribose), das mit Adenin (einer der vier Nukleinbasen, aus denen die DNA als Träger der Erbinformation gebildet wird) verbunden ist. Hinzu kommen drei Phosphatmoleküle.

19 Florian Horn: »Biochemie des Menschen« Stuttgart 2012, S.231f. – Die Herkunft des ATP und seine Rolle in der Biochemie werden dort ausführlich dargestellt.

20 Verwiesen sei auf die Arbeiten zur Biophotonenforschung von Fritz-Albert Popp, der einen anderen Ansatz verfolgt, auf den hier nicht weiter eingegangen werden kann. Eine Übersicht stammt von einem seiner

Teilchen, Welle – oder dynamische Einheit?

Schüler. Vgl. Marco Bischof: »Biophotonen. Das Licht in unseren Zellen«, Frankfurt a. M. 2001.

21 Diesen Hinweis verdanke ich Dr. Hans-Bernd Neumann, Tübingen. Vgl. Anmerkung am Schluss.

22 1nm/1 Nanometer = 1 millionstel Millimeter.

23 Für ein Reh macht es keinen Unterschied, ob der Jäger in Tarnfarben oder grell kariert in den Wald pirscht und der Stier sieht nur ein flatterndes Tuch, das ihm der Torero vorhält, nicht aber dessen leuchtend rote Farbe – die ist für die Zuschauer gedacht. Die alten Griechen hatten kein Wort für Blau.

24 Zur Verwendung kommen hier CO₂- oder Nd:YAG-Laser, die im Infrarotbereich arbeiten und Geschwindigkeiten von 10-100 m/min. erreichen.

25 Eine praktische Anwendung des Spins findet man beim Untersuchen des Spins (= Drehimpulses) von Wasserstoffkernen bei der Kernspintomographie (MRT).

26 Xi-Lin Wang et al: ›Quantum teleportation of multiple degrees of freedom of a single photon‹ in: ›Nature‹ 2015, Bd. 518, S. 516–519.

27 Zur Entwicklung der Quantenphysik vgl. Werner Heisenberg: ›Quantentheorie und Philosophie‹, Stuttgart 1979.

Licht wird technisch vielfach eingesetzt. Zahnärzte verwenden UV-Licht zum raschen Aushärten von Klebstoffen; als hochenergetisches einwelliges LASER-Licht dient es in der Augenheilkunde dem Beheben von Netzhautschäden; Metallbleche von über 1 cm Dicke werden im Werkzeug- und Maschinenbau mit LASER-Licht zerschnitten.²⁴ In elektromagnetischen Frequenzbereichen, wie bei Röntgen- oder Gammastrahlen, spielen physische Grenzen, die für das sichtbare Licht gelten, eine immer geringere Rolle, was vielfältige Anwendungen ermöglicht.

Die Eigenschaften der elektromagnetischen Wellen ergeben sich aus ihrer Wellenlänge; die Übergänge sind fließend wie beim »Rot« zum »Infrarot«. Betrachtet man sie nicht nur unterteilt in Mikrowellen, Licht, Röntgenstrahlen, Gammastrahlen und so fort, sondern als Ganzes, so stellen sie ein Kontinuum dar. Dann wiederum können, pars pro toto, wie bei einer Umstülpung alle Wellenbereiche als dem Licht verwandt angesehen werden: elektromagnetische Wellen als Ganzes sind lichtverwandt.

Licht wirkt aber in bestimmten physikalischen Experimentalanordnungen nicht wie Wellen, sondern wie Teilchen. Ein einzelnes Licht-»Energiepaket« wird Photon genannt. In diesem Zusammenhang soll auf ein erstaunliches Phänomen hingewiesen werden: die sogenannte Verschränkung von Photonen. Hierbei wird der Spin, der Eigendrehimpuls eines Photons, untersucht.²⁵ Mit immer mehr Erfolg und über immer größere Distanzen lassen sich Photonenpaare und sogar -triplets (Drillinge) herstellen, die miteinander in einer »spukhaften Fernwirkung« (Albert Einstein) stehen. Dies bedeutet, dass zwei Photonen gleichzeitig erzeugt werden und dann in unterschiedliche Richtungen davonfliegen. Sie sind also räumlich klar voneinander getrennt – früher nur wenige Zentimeter, inzwischen schon einige Kilometer. Wird nun an einem Photon der Spin verändert, so geschieht dies – vereinfacht gesagt – gleichzeitig, also ohne jede zeitliche Verzögerung, auch bei dem anderen Photon; und dies, obwohl zwischen ihnen keine weiteren Kräfte wirken.

Hierüber wird seit einigen Jahren geforscht. Es gelingt sogar, gleichzeitig mehr als nur einen Freiheitsgrad, d.h. Spin, der verschränkten Photonen zu verändern.²⁶ Werner Heisenberg, der 1938 für seine Entdeckung der sogenannten Unschärferelation den Physik-Nobelpreis erhielt,²⁷ hat damit eine auch im Alltag zu machende Erfahrung beschrieben: Der Experimentator definiert durch seine Methode, was beobachtet oder gerade wahrgenommen werden kann – und damit die »Wirklichkeit«.²⁸

Das Licht kann also als eine umfassende dynamische Einheit gesehen werden, bei der die elektromagnetischen Wellen und auch die Photonen dessen Ausgestaltungen unter bestimmten experimentellen Bedingungen sind. Ebenso gilt: Auch die geistige Welt kann nur als Unendlichkeit vorgestellt werden, als ein differenziertes und dynamisches Kontinuum, wie dies auch für ihr Werkzeug, das Licht gilt.

Rudolf Steiner sieht, wie erwähnt, in dem, was als Licht in Erscheinung tritt, das äußere Kleid göttlichen Willens und der daraus gebildeten Gedankenwirksamkeit. Seiner Vertrauten und engen Mitarbeiterin Ita Wegman schenkte er eine Meditation, in der das Licht als Göttlich-Wesenhaftes geschaut wird: »In den reinen Strahlen des Lichts / Erglänzt die Gottheit der Welt / In der reinen Liebe zu allen Wesen / Erstrahlt die Göttlichkeit meiner Seele / Ich ruhe in der Gottheit der Welt / Ich werde mich selbst finden / in der Gottheit der Welt.«²⁹

Das Licht als ein Ganzes, als eine dynamische und gleichzeitig differenzierte Einheit anzuschauen, es naturwissenschaftlich und auch meditativ zu erforschen, kann ihm das »geistige Band«³⁰ zurückgeben, das ihm in der Neuzeit entzogen wurde. Diese Betrachtungsweise verbindet gedanklich auch mit den Baumeistern des Mittelalters und konkret denen der Kathedrale von Chartres, die »Über die allumfassende Einheit der Welt«³¹ meditierten und danach arbeiteten.

Aus der Welt eines göttlich-geistigen Lichtes wird ein Mensch geboren und – hoffentlich – mit »leuchtenden« Augen empfangen. In seiner »Ephesus-Meditation« richtet sich Rudolf Steiner an den Menschen als ein »weltentsprossenes Wesen, du in Lichtgestalt«³²: wie allegorisch und wie konkret kann dies verstanden werden? Am Lebensende löst sich die Seele aus der Leiblichkeit und wir sterben hinein in ein Liebe-erfülltes Licht. Viele Berichte von Nahtodeserfahrungen weisen darauf hin. Welche Rolle spielt dann das Licht zwischen Geburt und Tod? Friedrich Nietzsche gab darauf eine kraftvolle Antwort:

Ja! Ich weiß, woher ich stamme!
 Ungesättigt gleich der Flamme
 Glühe und verzehr' ich mich.
 Licht wird alles, was ich fasse,
 Kohle alles, was ich lasse,
 Flamme bin ich sicherlich.³³

28 Aus der Polarität »entweder Welle oder Teilchen« wird durch den Beobachter eine Dreiheit, in der die objektive Wirklichkeit erst durch das wahrnehmende Subjekt entsteht. Die Grenze von Subjekt zu Objekt verschmilzt zu einer höheren Einheit. Das beobachtende Bewusstsein ist ein existentieller Teil der beobachteten Wirklichkeit. Der Mensch ist nicht nur eine unbeteiligte Randfigur, welche die Wirklichkeit »da draußen« in der Welt beschreibt, sondern er »erzeugt« in der Beobachtung erst diese Wirklichkeit. Hinweis von Dr. Hans-Bernd Neumann.

29 Ein Faksimilie dieser Meditation findet sich in Johan Emanuel Zeylmans van Emichhoven: »Die Erkräftung des Herzens«, Arlesheim 2009, S. 33.

30 »Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben / Sucht erst den Geist herauszutreiben. / Dann hat

Die Lichtgestalt des Menschen

er die Teile in seiner Hand, / Fehlt, leider! nur das geistige Band.« Johann Wolfgang von Goethe: »Faust. Der Tragödie erster Teil, Vers 1936ff.

31 Vgl. Bernardus Silvestris: »Über die allumfassende Einheit der Welt« Stuttgart, o.J.

32 Vortrag vom 22. April 1924 in Rudolf Steiner: »Mysterienstätten des Mittelalters« (GA 233a), Dornach 1991, S. 159.

33 Friedrich Nietzsche: »Die fröhliche Wissenschaft«, München 1988, S. 367.

34 In der Transplantations-Medizin ist außer bei eini- gen Zwillingen ein massiver Einsatz von Medikamenten notwendig, um die Abwehr- reaktionen des Empfängers gegen das fremde Organ zu unterdrücken.

35 Hans-Christian Pape, Ar- min Kurtz & Stefan Silbernagl (Hrsg.): ›Physiologie‹, Stutt- gart 2014, S. 278 ff.

Der menschliche Organismus ist nicht nur komplex aufgebaut – er ist auch einmalig. Keinen Menschen gibt es ein zweites Mal, weder seelisch-geistig noch körperlich.³⁴ Diese Einmaligkeit muss unentwegt aufrechterhalten und gegen Fremdes, wie zum Beispiel schädliche Bakterien, verteidigt werden. Hierzu gibt es ein differenziertes Abwehrsystem auf zellulärer und humoraler Ebene. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang die zelluläre Abwehr.

Das Immunsystem bildet spezifische Fresszellen, sogenannte Phagozyten, die sich aktiv bewegen und Jagd nach schädlichen Bakterien machen. Bakterien sondern in feinsten Konzentration Stoffe ab, die die Fresszellen wahrnehmen können. So können sie den Eindringling zielgerichtet verfolgen. Das Bakterium wird von der Abwehrzelle umflossen, an die Oberfläche gebunden und schließlich ins Innere der Zelle eingeschleust. Dort wird es »verdaut«, das heißt durch Enzyme unter Oxidationsvorgängen zerstört.³⁵ Oxidationen sind chemische »Verbrennungsvorgänge«. Bei diesen kann ein sehr schwaches Licht entstehen, man spricht von einer »schwachen Biolumineszenz«.

Lässt man dies Geschehen sich vor dem inneren Auge zu einem lebendigen Bild entfalten, so »sieht« man förmlich eine lichtfunkelnde Gestalt vor sich. Überall im Organismus blitzt es auf, wenn das Immunsystem tätig wird. Schon im Physiologischen und noch vor aller Metaphysik hat der Mensch eine »reale« Lichtgestalt.

Der nächtliche Himmel wiederum mit seinen funkelnden Sternen könnte als ein Abbild des fortwährenden Aufblitzens der Lichtgestalt des Menschen imaginiert werden. Dieser wiederum verdichtet sich zur Lichtgestalt des Menschen. Der Begriff »Astralleib« könnte so unter einem weiteren, physiologischen Gesichtspunkt betrachtet werden.

Wo spielt Lichthafes in der Therapie und im Alltag eine Rolle? Wenn das Immunsystem über Lichtprozesse tätig wird, sollte es auch Medikamente geben, die den Lichtstoffwechsel unterstützen. Das ist auch der Fall. So bekannte und verbreitete Präparate wie *Ferrum phosphoricum comp.*, *Infludoron* (Weleda) oder *Meteor-eisen Globuli* (WALA) sind wirksame Medikamente für die Abwehrkräfte und können vor dem Hintergrund des hier Ausgeführten eine zusätzliche Wertschätzung erfahren. Beide nützen die Eigenschaften des Lichtträgers Phosphor. Die *Meteor-eisen-Globuli* enthalten zudem das aus den Weiten des Kosmos stammende Meteoriteneisen, das in der Erdatmosphäre durch-

glüht wurde und aufleuchten konnte, sowie den festen Quarz, der auch für ultraviolettes Licht durchlässig ist. In diesem Medikament, das das Immunsystem bei Infekten unterstützen kann, sind somit mehrere Lichtprozesse vereint. *Cardiodoron* (Weleda) gibt es ebenfalls in der Variante mit *Magnesium phosphoricum* (D3 und D6), um nur ein weiteres Beispiel zu nennen.

Krankheiten können auch unter dem Aspekt des Lichtes betrachtet werden.³⁶ Bei einigen Hautkrankheiten helfen Lichtkuren und der Einsatz von Licht. Licht mit hohem Blauanteil, wird bei der saisonal abhängigen (Winter)Depression (SAD) als stimmungsaufhellend erlebt. Direkt am Körper getragene blaue Lichtdioden können schmerzlindernd wirken.

Die Metallfarblighttherapie nach Altmaier, bei der die Patienten vor großen, mit Metallsalzen spezifisch gefärbten und geschliffenen Glasscheiben sitzen und das natürlich hindurchscheinende Licht auf sich wirken lassen, wird in Kliniken und heilpädagogischen Einrichtungen eingesetzt. Intensives Durchwärmen kann dabei unter anderem erlebt werden als Zeichen der Verbindung des Seelischen mit seiner Leiblichkeit.³⁷ Auch die Kunsttherapie arbeitet mit Licht und Farben. In der Heileurythmie wiederum kann eine Streckung als lichthaft erlebt und therapeutisch eingesetzt werden.

Licht und Sonne sind oft entscheidende Kriterien bei der Wahl des Urlaubsortes. Man möchte »in die Sonne« gehen und so Kräfte tanken. Allein wegen intensiver Glitzer- und Lichteffekte sind Menschen aller Kulturen schon immer bereit gewesen, für Diamanten, andere Edelsteine und Schmuck höchste Preise zu zahlen. Profanisiert und erschwinglich finden sich Glitzereffekte in unzähligen modischen Accessoires wieder: sichtbares Glänzen und Farbigkeit erleben viele Menschen als schön und schmücken sich gerne damit. Zeigt sich hier eine tief unbewusste Ahnung der Lichtverwandtschaft des Menschen?

»Licht« ist nicht nur ein physikalisch beschreibbares Phänomen, ein Umstand der Beleuchtungsintensität oder eine gefällige Formulierung – »Licht« und Lichtverwandtes verbindet Stoffwechsel, Seelisches und Geistiges.

Wir sind, wissen wir es oder nicht, lichtgeborene Wesen, lichttragende Wesen, lichtfunkelnde Wesen und haben als naturgegebene Lichtgestalt schon vom Stoffwechsel her eine innige Verwandtschaft zum Licht in der Welt. Einer Welt, die wiederum nur dank lichtverwandter Kräfte entstehen konnte. Licht – ein

36 Vgl. Klara Zupić: »Der Krebs als Lichtstoffwechselstörung«, Arlesheim 1979.

37 Beatrix Hallqvist: »Metallfarblighttherapie mit Purpur-Gold-Glas bei mittelschwerer bipolarer Störung und Anorexia nervosa anhand einer Patientendarstellung« in: »Der Merkurstab« 5/15, S.349-355. Vgl. auch www.metallfarblight.de

Epilog

Dr. med. WOLFGANG STREIT,
praktiziert als Facharzt für
Allgemeinmedizin in Stutt-
gart: www.dr-streit.de

Instrument der Schöpfung, das die Weiten des Alls und das tätige Immunsystem in einen großen Einklang stellt.

Die menschliche Seele ist ein Austragungsort lebensfördernder und lebensfeindlicher Intentionen, ein Ort, an dem Lebensverneinendes abgewehrt und Lichtbejahendes zum Leuchten gebracht werden kann. Der Glanz der Augen zeugt von der Lichtverwandtschaft der menschlichen Seele, ihrer Geistesnähe und Geistesoffenheit. Dieser seelische Augenglanz leuchtet heraus aus der nachtschwarzen Dunkelheit der Pupille – ein Licht, das von der Finsternis nicht ergriffen wurde, ein Licht, das die Finsternis sogar überwunden hat.

Forschung, wie sie heute zumeist betrieben wird, beschäftigt sich mit physischen, quantifizierbaren und damit an das Materielle gebundenen Phänomenen und hat der Welt so eine Vielzahl von Einsichten und weiteren Fragen ermöglicht. Die Existenz einer seelisch-geistigen Wirksamkeit verneint die etablierte Wissenschaft in der Regel. Doch so bleibt sie bei allem Fortschritt gleichsam am Karfreitag stehen, untersucht das Leblose und hält es für das Ganze. Und stellt dann fest: Das Grab ist leer. Seit Anbeginn der Schöpfung »seufzet alle Kreatur und harret auf Erlösung« um mit Paulus zu sprechen.³⁸ Lässt sich diese Erlösung auch als ein umfassendes Erkenntnis-Werden interpretieren? Geistvolle Wissenschaft und Forschung als Akt der Erlösung, als Ort der Auferstehung? Kann das unbefangene menschliche Bewusstsein als ein Ort verstanden werden, an dem der Gestalt gewordene göttlich-geistige Schöpfungswille enträtselt wird und so eine Art Auferstehung erleben kann? Dies betrifft ebenfalls das Licht: Auch das Licht als Kleid des Götterwillens, als allgegenwärtiges Ingrediens der Schöpfung und Brücke zum Geistigen, ist in die Welt der Maya verdichtet, verdinglicht und »harret auf Erlösung«.

Folgender Vers mag das hier Angedeutete zusammenfassen:

Licht im Himmel
Licht in mir
Licht durch mich
Auf Erden hier.³⁹

³⁸ Vgl. Röm 8, 18ff.

³⁹ Dieser an vielen Waldorfschulen verbreitete Spruch stammt von Helmut Lindheimer, einem ehemaligen Waldorflehrer aus Stuttgart.

Anmerkung: Dr. Hans-Bernd Neumann, promovierter Physiker und Pfarrer der Christengemeinschaft, hat durch seine gründliche Durchsicht dieses Textes zu vielen Präzisierungen und auch zu Kürzungen beigetragen. Ihm sei dafür herzlich gedankt!